

Die Fragesatzbildung im Fassatal: Sprachwandel und syntaktische Variation¹

Franziska Maria Hack

1. Einführung

Zahlreiche Untersuchungen haben gezeigt, dass sich die Varietäten des norditalienischen Raums durch ein großes Maß an syntaktischer Variation auszeichnen (cf. *inter alia* MANZINI/SAVOIA 2005, BENINCÀ/POLETTI 1997, POLETTI 2000). Im Folgenden soll nun die Bildung des Fragesatzes in der dolomitenladinischen Varietät des Fassatals untersucht werden.

Der Beitrag gliedert sich in fünf Teile. Zunächst führt Abschnitt 2 in die Klassifikation von Fragesätzen und die dafür verwendete Terminologie ein. Abschnitt 3 betrachtet danach die Fragesatzbildung in den Varietäten des oberitalienischen Raums insbesondere im Hinblick auf die Wortstellung und die Verwendung der Partikel *pa* (*po*). In Abschnitt 4 wird die syntaktische Variation in der Fragesatz-

¹ Dieser Artikel widmet sich dem fassanischen Teil meiner Untersuchungen zur dolomitenladinischen Interrogation (HACK in Vorb.). An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei meinen Informanten im Fassatal und in den anderen ladinischen Tälern bedanken sowie bei Sabrina Rasom und den Mitarbeitern der ladinischen Kulturinstitute *Majon di Fascegn* und *Micurà de Rù* für ihre Unterstützung bei der Datenerhebung. Mein Dank gilt auch zwei anonymen Gutachtern für wertvolle Kommentare und Anregungen, insbesondere in Bezug auf Abschnitt 6.

bildung im Fassatal behandelt, wobei das Hauptaugenmerk auf dem Gebrauch der zwei konkurrierenden Strukturen (a) *wh-VS(-pa)* (Subjekt-Verb-Inversion und Partikel *pa*) und (b) *wh-che-SV* (Komplementierer *che* und direkte Wortstellung) liegt. Daran anschließend bespricht Abschnitt 5 die in der Literatur vorgeschlagenen Theorien in Bezug auf das Auftreten der *wh-che*-Struktur im direkten Fragesatz in anderen romanischen Varietäten. Anhand einer diachronen Corpusanalyse fassanischer Theaterstücke werden diese Theorien in Abschnitt 6 im Hinblick auf das Fassanische geprüft. Abschnitt 7 fasst die Untersuchungsergebnisse zusammen.

2. Klassifikation von Fragesätzen

Fragesätze haben die kommunikative Funktion, Informationen zu elizitieren (cf. SIEMUND 2001, 1010). Im Allgemeinen werden bei Fragesätzen drei Typen unterschieden, wobei das Kriterium dieser Einteilung die Art der erfragten Information ist.

Der erste Typ von Fragesätzen erfragt den Wahrheitswert einer vom Fragesatz ausgedrückten Proposition und wird allgemein als “geschlossene Frage” oder “Ja/Nein-Frage” bezeichnet, da dieser Fragetyp entweder mit “ja” oder “nein” beantwortet werden kann (1).²

(1) Ist heute Montag?

Ja/Nein-Fragen können je nach dem kommunikativen Status der in Frage stehenden Proposition in zwei Untertypen unterteilt werden: zum einen in “informationssuchende” Ja/Nein-Fragen (im Englischen *queries*), die eine absolut neue Information erfragen, die der Sprecher nicht aus dem situativen Kontext ableiten kann (2a) und zum anderen in “bestätigungssuchende” Ja/Nein-Fragen (im Englischen *checks*), die sich auf alte und bereits bekannte Information beziehen (2b) (cf. CARLETTA et al. 1995).

(2) a. Kennst du Frau Müller?
b. Also, du willst, dass ich dich morgen begleite?

² Sofern nicht anders angegeben, stammen alle ladinischen Beispiele aus Felduntersuchungen, die ich in den Jahren 2009–2011 in den ladinischen Tälern durchgeführt habe.

Fragesätze des zweiten Typs werden generell als “Konstituentenfragen”, “offene Fragen”, “Informationsfragen” oder “partielle Fragen” bezeichnet. Sie erfragen genau die Information, die benötigt wird, um eine Informationslücke zu schließen (cf. MYCOCK 2007, 193) bzw. erfragen, welche Werte die Variablen einer offenen Proposition realisieren (cf. SIEMUND 2001, 1010) (3).

(3) Welche Farbe hat dein Auto?

Der dritte Typ von Fragesätzen wird unter den Bezeichnungen “alternative Fragen” oder “Nexusfragen” geführt und hat die Funktion, zu erfragen, welches Element einer Auswahl von Alternativen einen offenen Satz wahr machen (cf. SIEMUND 2001, 1010) (4).

(4) Ist ein Apfel eine Obstsorte oder ein Milchprodukt?

Im Folgenden werde ich mich vor allem mit dem zweiten Typ von Fragesätzen befassen, die ich als “Konstituentenfragen” bzw. “wh-Fragen” bezeichne.³

Neben der allgemeinen Klassifikation von Fragesätzen in die oben genannten Typen interessiert auch, wie Fragesätze gebildet werden, d.h. welche morphologischen, syntaktischen und prosodischen Mittel angewandt werden, um einen Fragesatz zu konstruieren und strukturell und intonatorisch von einem Aussagesatz abzugrenzen. Im Folgenden betrachten wir die morphologischen und syntaktischen Markierungen des Fragesatzes; die intonatorischen Merkmale können in diesem Beitrag nicht behandelt werden.⁴

3. Die Fragesatzbildung in den Varietäten des oberitalienischen Raums

3.1 Wortstellung

In den Varietäten des oberitalienischen Raums gilt die Umstellung von Subjekt und Verb (“Subjekt-Verb-Inversion”) als die traditionelle und weitestverbreitete Strategie zur Bildung von Fragesätzen (cf. BENINCÀ/POLETTI 1997, 7). Während sich im Aussagesatz das Subjekt vor dem Verb befindet (5a), steht es im Fra-

³ Die englische Bezeichnung “wh-questions” für Konstituentenfragen trägt der Tatsache Rechnung, dass die Fragewörter im Englischen fast alle mit der Buchstabenfolge “wh” beginnen (z.B. *who*, *what*, *where* usw.). Der terminologischen Einfachheit halber übernehme ich diese Bezeichnung auch für das Fassanische, obwohl in dieser Varietät die Fragewörter nicht mit “wh” anlauten.

⁴ Eine Analyse der prosodischen Eigenschaften ladinischer Fragesätze findet sich in HACK (in Vorb.).

gesatz hinter ihm (5b). Damit ist im Fragesatz die Reihenfolge von Subjekt und Verb invertiert. (5) schematisiert die Wortstellungseigenschaften mit klitischen Subjektspronomina (SCL) (“Subjektsklitikon-Verb-Inversion”).⁵

- (5) a. SCL=dice la verità
 SCL=sagen-3SG die Wahrheit
 “Er/sie sagt die Wahrheit.”
 b. Cosa dice=SCL?
 was sagen-3SG=SCL.
 “Was sagt er/sie?”

Die Varietäten des oberitalienischen Raums tendieren jedoch dazu, von der Inversion im Fragesatz abzuweichen und stattdessen auf andere Fragesatzbildungsstrategien zurückzugreifen, die anstatt der invertierten die direkte Wortstellung S(ubjekt)V(erb) aufweisen (cf. loc. cit.). Daraus ergibt sich eine reiche Variation in der syntaktischen Struktur von Fragesätzen.

- (6) “Was sagt sie?”
- | | | | | | |
|----|------|----------|------|---------------|----------------|
| a. | Cosa | è | che | scl=dice? | (wh-Spaltsatz) |
| | was | sein-3sg | comp | scl=sagen-3sg | |
| b. | Cosa | | che | scl=dice? | (wh-che-SV) |
| | was | | comp | scl=sagen-3sg | |
| c. | Cosa | | | SCL=dice? | (wh-SV) |
| | was | | | SCL=sagen-3sg | |
| d. | | | | SCL=dice | cosa? |
| | | | | SCL=sagen-3sg | was |

3.2 Die Partikel *pa* (*po*)

Neben der Variation in der Wortstellung von Fragesätzen zeichnen sich einige Varietäten des oberitalienischen Raums auch durch ein anderes interessantes Merkmal aus: Variation im Gebrauch der Partikel *pa* bzw. *po* im Fragesatz.

Auf der Grundlage der Daten zahlreicher Probekarten des Sprachatlases *AD-II*, die Konstituentenfragen enthalten, stellt Abb. 1 die geografische Verbreitung der Partikel im Konstituentenfragesatz in den Varietäten des oberitalienischen Raums dar.⁶

⁵ Notation: SCL Subjektsklitikon; = klitisiert.

⁶ Ich bedanke mich herzlich bei Hans GOEBL, der mir eine große Anzahl von *AD-II*-Probekarten zur Verfügung gestellt hat.

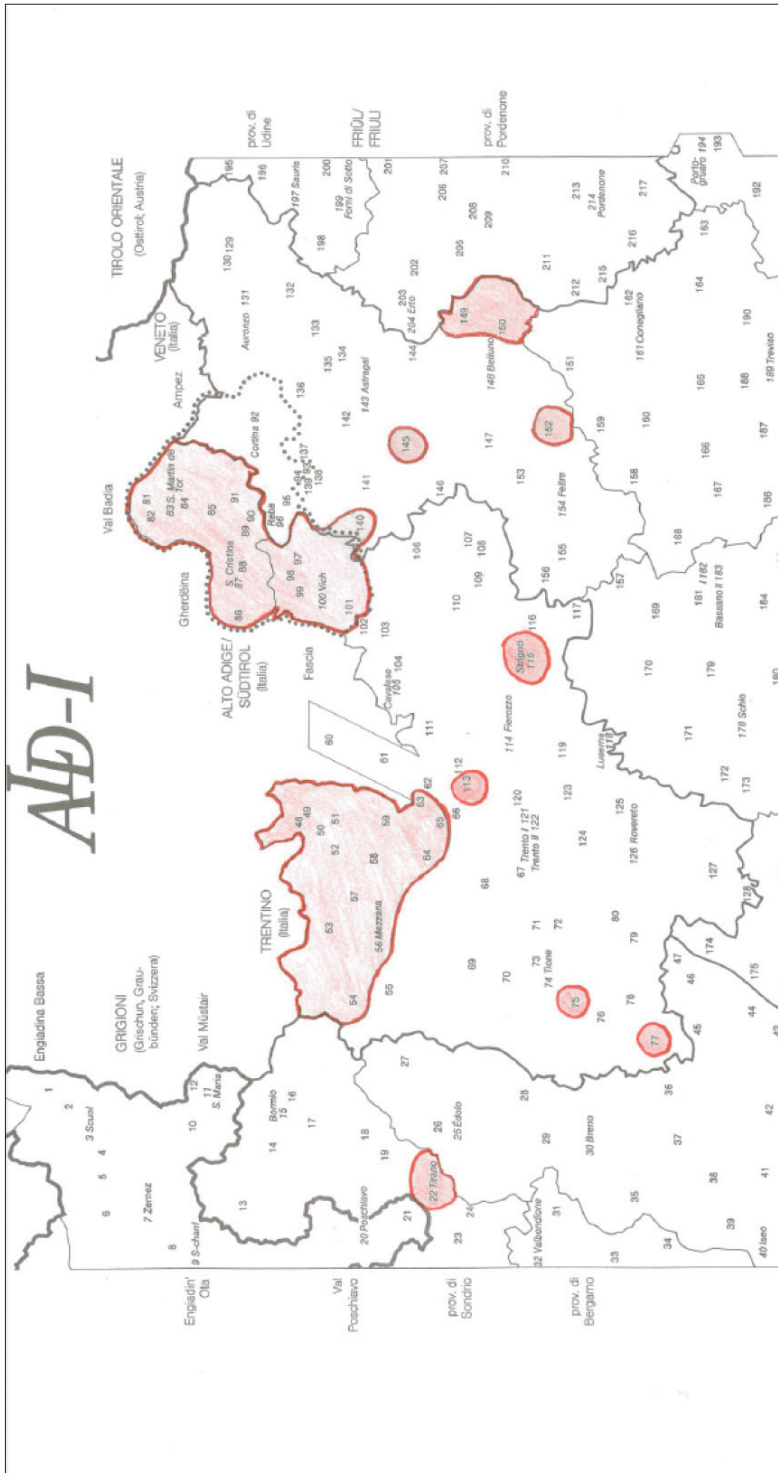


Abb. 1: Die Verbreitung der Partikel *pa* / *po* in der wh-Frage im oberitalienischen Raum

Es sind zwei Kerngebiete erkennbar, die sich durch häufigen bzw. obligatorischen Gebrauch der Partikel im *wh*-Fragesatz auszeichnen: die Täler Nonsberg/Val di Non und Sulzberg/Val di Sole im Trentino einerseits und Gröden, Gadertal mit Enneberg und das Fassatal andererseits. Die Partikel *pa* (*po*) tritt außerdem in der *wh*-Frage auch in anderen oberitalienischen Varietäten auf, jedoch in einem geringeren Ausmaß und teilweise mit speziellen semantischen Konnotationen.

Die Partikel leitet sich vom lateinischen Etymon *POST* ‘‘dann, danach’’ (cf. *QUARRESIMA* 1964, 332; *EWD* V, 329–330; *GSELL* 1990, 137–138) ab. Während sie im Grödnerischen und Gadertalischen als *pa* erscheint, hat die Partikel in allen anderen Varietäten, in denen sie vorkommt, eine lautliche Form, die dem orthographischen *po* entspricht. Dass es sich hierbei um ein und dasselbe Lexem handelt, bezeugt die Datenlage im Fassatal: Im nördlichsten Teil des Tales, in dem die Untervarietät *Cazet* des Fassanischen gesprochen wird, tritt die Partikel in der phonologischen Form [pa] auf. Je weiter man das Tal in Richtung Süden durchläuft, desto mehr rundet sich der Vokal. In der Untervarietät *Brach* des Fassanischen findet man die Partikel sowohl als [pa] als auch als [pɔ] und in der am südlichsten gelegenen Variante des Fassanischen, dem *Moenat*, lautet sie [pɔ] oder sogar [po].

Das ursprüngliche Zeitadverb hat einen Grammatikalisierungsprozess durchgemacht, der in den einzelnen Varietäten unterschiedliche Stufen erreicht hat (cf. auch *HACK* 2011, 69; in Vorb.).

Die erste Stufe dieses Grammatikalisierungsprozesses – die Stufe der modalen Funktionen – zeigt sich in allen Varietäten, in denen die Partikel auftritt. Wie an Beispiel (7b) aus der Varietät *Fodom* in Buchenstein Pfarre/Pieve di Livinalongo ersichtlich wird, übernimmt die Partikel die Funktion eines Konnektors. Während die Konstituentenfrage in (7a) ohne die Partikel eine generische Frage ausdrückt, die zusammenhanglos (*out-of-the blue*) gestellt werden kann, wird die Konstruktion (7b) mit Partikel verwendet, wenn sich die Frage aus einem vorhergehenden Kontext ergibt und Sprecher und Hörer einen gemeinsamen Wissenshintergrund ‘‘common ground’’ (*STALNAKER* 2002) haben, auf dessen Grundlage die Frage gestellt wird.

(7) *Fodom*, Pieve di Livinalongo

- a. Olà vas=to? (generische Frage, *out-of-the blue*)
 wohin gehen-2SG=SCL
 ‘‘Wohin gehst du?’’
- b. Olà vas=to *pa*? (Konnex)
 wohin go-2SG=SCL PA
 ‘‘Wohin gehst du (angesichts der Tatsache, dass x geschehen ist)?’’

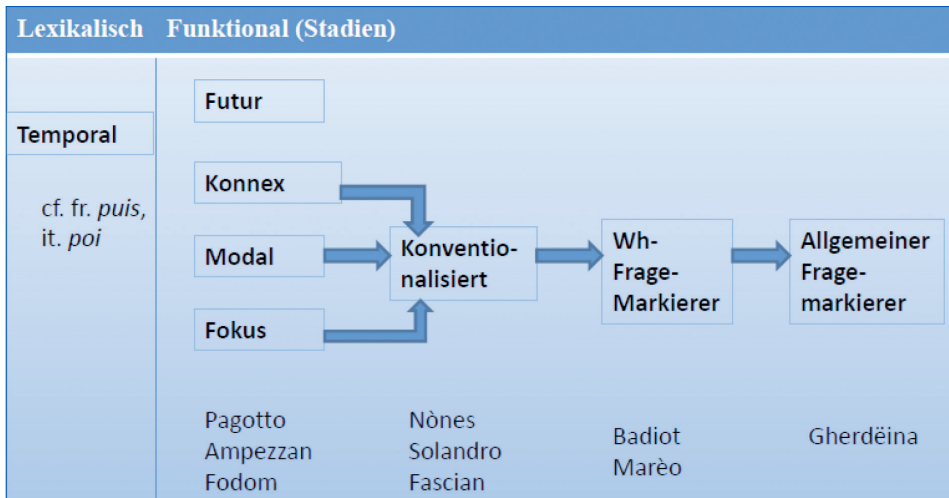


Abb. 2: Der Grammatikalisierungsprozess der Partikel *pa* (cf. HACK 2009, 39 und 2011, 69)

In einigen Varietäten hat die Partikel die Funktion eines Fokus-Markierers, wobei jeweils diejenige Konstituente in den Fokus gerückt wird, die der Partikel vorangeht. In Beispiel (8) aus dem Fassanischen, in dem die Partikel in der Position direkt nach dem Fragewort auftritt, ist das Fragewort im engen Fokus. Dieser Fragesatz findet z.B. als Echo-Frage Anwendung, etwa wenn der Sprecher nicht verstanden hat, wohin der Gesprächspartner zu gehen beabsichtigt und deswegen nochmals nachfragt. Die Verbindung zwischen den beiden modalen Funktionen der Partikel wird dabei deutlich: Beide Fragen, (7b) und (8), stellen über die Konnex-Funktion der Partikel eine Verbindung zu einem gemeinsamen Wissenshintergrund her. Während die Partikel in (7b) in ihrer kanonischen Position nach dem Komplex aus finitem Verb und enklitischem Subjektspronomen auftritt, erscheint sie in (8) in der Position direkt nach dem Fragewort. Die Konnex-Funktion ist auch hier vorhanden, jedoch erhält das Fragewort durch die Präsenz der Partikel Nachdruck, sodass sie als Echo-Frage interpretiert wird.

(8) Fokus-Markierer

- a. Olà *pa* tu vas? (Fascian Brach & Cazet)
 wohin PA du gehen-2SG
 "WOHIN gehst du?"
- b. Olà *po* vas-to? (Fascian Moenat)
 wohin PO gehen-2SG=SCL

Bemerkenswert ist hier eine Wortstellungsvariation zwischen den Untervarietäten *Cazet* und *Brach* einerseits und der Varietät *Moenat* andererseits. Während in *Cazet* und *Brach* auf die Sequenz Fragewort-Partikel die direkte Wortstellung

(SV) folgt (8a), weisen die entsprechenden Fragesätze in der Untervarietät *Moenat* die invertierte Wortstellung (VS) auf (8b). Dies könnte als Hinweis darauf aufgefasst werden, dass sich der syntaktische Status der Partikel in den Untervarietäten des Fassanischen unterscheidet (cf. HACK in Vorb.).

In ihrer kanonischen postverbalen Position hingegen ist die Partikel im wh-Fragesatz im Fassanischen und auch in der ebenfalls im Trentino gesprochenen Varietät des Nonsbergs konventionalisiert. Obwohl die Partikel nicht obligatorisch in der wh-Frage ist (9a), klingt nach Aussage der Informanten eine Frage erst “komplett” und “natürlich”, wenn sie die Partikel aufweist.

- (9) Konventionalisierter Gebrauch (*Fascian*)
- | | | | |
|----|-----|---------------|----------------|
| a. | Che | as=te | fat? |
| | was | haben-2SG=SCL | getan |
| b. | Che | as=te | <i>pa</i> fat? |
| | was | haben-2SG=SCL | PA getan |
- “Was hast du getan?”

Im Grödnerischen und im Gadertalischen/Ennebergischen hat die Grammatikalisierung der Partikel eine weitere Stufe erreicht: In beiden Varietäten ist die Partikel heute obligatorisch in der Konstituentenfrage mit neutraler Interpretation (10b, 11b).⁷

- (10) Obligatorischer Gebrauch in der Konstituentenfrage (*Gherdëina*)
- | | | |
|----|------|-----------------|
| a. | *Ulà | ves? |
| | wo | gehen-2SG |
| b. | Ulà | ves= <i>a</i> ? |
| | wo | gehen-2SG=PA |
- “Wohin gehst du?”

- (11) Obligatorischer Gebrauch in der Konstituentenfrage (*Badiot*)
- | | | | |
|----|-------|---------------|-------------|
| a. | *Ulà | vas=te? | |
| | wohin | gehen-2SG=SCL | |
| b. | Ulà | vas=te | <i>pa</i> ? |
| | wohin | gehen-2SG=SCL | PA |

⁷ Es gibt auch Konstituentenfragen mit spezieller Interpretation (sog. *special questions*), wie z.B. rhetorische Fragen. POLETO (2000, 105) zufolge wird eine Konstituentenfrage im Gadertalischen zu einer rhetorischen Frage, wenn die Partikel *pa* ausgelassen wird (cf. 11a).

Nur im Grödnerischen (12), nicht aber im Gadertalischen/Ennebergischen (13), hat sich der obligatorische Gebrauch der Partikel auch auf die Satzfrage ausgeweitet. Im Gadertalischen ist der Gebrauch der Partikel in Satzfragen für einige Sprecher nicht möglich (13b), andere Sprecher schreiben der Satzfrage mit Partikel *pa* eine spezielle Interpretation bzw. Konnotation zu. Fragen wie (13c) signalisieren demnach Erstaunen; POLETTO (2000, 105) zufolge macht im Gadertalischen der Gebrauch der Partikel eine Satzfrage zu einer rhetorischen Frage. Festgehalten werden kann hier auf jeden Fall, dass die Partikel *pa* im Gadertalischen in einer Satzfrage mit neutraler Interpretation obligatorisch verwendet werden muss.

(12) Gebrauch der Partikel in der Satzfrage (*Gherdëina*)

- | | | | | |
|-------------------------|--|-----------|-------|-------|
| a. *V _a =les | | a | Roma? | |
| gehen-3PL=SCL.F | | nach | Rom | |
| “Gehen sie nach Rom?” | | | | |
| b. V _a =les | | <i>pa</i> | a | Roma? |
| gehen-3PL=SCL.F | | PA | nach | Rom |

(13) Gebrauch der Partikel in der Satzfrage (*Badiot*)

- | | | | | |
|-------------------------------------|--|-------------|------|-------|
| a. V _a =les | | (pa) | a | Roma? |
| gehen-3PL=SCL.F | | PA | nach | Rom |
| “Gehen sie nach Rom?” | | | | |
| b. *V _a =les | | <i>pa</i> | a | Roma? |
| gehen-3PL=SCL.F | | PA | nach | Rom |
| c. [?] V _a =les | | <i>pa</i> | a | Roma? |
| gehen-3PL=SCL.F | | PA | nach | Rom |
| “Gehen sie nach Rom?” (Erstaunen) | | | | |

Für das Fassanische muss hier außerdem angemerkt werden, dass die Partikel in der Konstituentenfrage in zwei verschiedenen syntaktischen Positionen auftritt: (a) postverbal und (b) direkt nach dem Fragewort. In der postverbalen Position ist der Gebrauch der Partikel zwar nicht obligatorisch aber konventionalisiert. Tritt die Partikel in der Position direkt nach dem Fragewort auf, erhält der Fragesatz eine andere semantische und pragmatische Interpretation. Es handelt sich dann nicht um eine generische Frage mit neutraler Interpretation, sondern um eine markierte Frage, in der das Fragewort im engen Fokus steht, wie z.B. bei Echo-Fragen.

Abschließend soll hier noch auf die Herkunft der Partikel eingegangen werden. Wie auch ein Gutachter der vorliegenden Zeitschrift anmerkt, könnten der Gebrauch und die Funktionen der Partikel *pa* (*po*) im Fassanischen auf eine kontaktlinguistische Erklärung hinweisen. Die Partikel könnte sowohl mit dem angrenzenden germanischen als auch mit dem angrenzenden oberitalienischen Sprachraum in Verbindung gebracht werden.

So differenziert ETTMAYER (1909, 29) zwischen *po*, das er von lat. *POST* ableitet, einerseits und *pa*, für das er eine mögliche Verwandtschaft mit dem Tirolerischen *epa* (“etwa”) für möglich hält, andererseits. Gegen eine solche Differenzierung haben wir jedoch bereits oben auf der Grundlage der phonologischen Daten aus dem Fassatal argumentiert.

Als weiteres Indiz, das für germanischen Einfluss sprechen könnte, lassen sich die Etymologie und der Gebrauch der deutschen Modalpartikel *denn* anführen. *Denn* leitet sich vom althochdeutschen *thanne* (“dann, danach”) (cf. DAL 1966, 208; WEGENER 2002, 384) ab und weist damit die gleiche etymologische Entwicklung von einem Zeitadverb auf wie *pa* (*po*). Darüber hinaus gilt *denn* – wie *pa* im Dolomitenladinischen – als kennzeichnendes Merkmal deutscher Fragesätze (cf. THURMAIR 1989, 167, 169). Die klitische Variante von *denn*, *'n*, ist WEISS (2002, 324) und BAYER (2012) zufolge in bairischen Konstituentenfragen mit neutraler Interpretation obligatorisch – wie *pa* im Grödnerischen und Gadertalischen. Doch selbst, wenn man davon ausgeht, dass der Gebrauch der Partikel *pa* in den ladinischen Varietäten mit dem der Partikel *denn* in den benachbarten bairischen Mundarten in Verbindung steht, so lässt sich nicht erklären, warum *po* auch in norditalienischen Mundarten auftritt, die niemals im Kontakt mit germanischen Varietäten standen. Es scheint sich hier also nicht um ein Sprachkontakthänomen zu handeln, sondern eher um eine gemeinsame Entwicklung in typologisch ähnlichen Sprachen.

Entgegengesetzt wäre jedoch auch denkbar, dass sich die Partikel *po* von benachbarten norditalienischen Mundarten aus in die dolomitenladinischen Varietäten ausgebreitet hat. ELWERT (1943, 253–254) beobachtet etwa in Bezug auf das Fassanische, dass Merkmale des Fleimstalerischen über die “Übergangsmundart” von Moena talaufwärts vorgedrungen sind. Ähnliches könnte man auch im Falle der Partikel *pa* (*po*) annehmen: Ausgehend von norditalienischen Mundarten könnte sie über das Fassatal in die ladinischen Varietäten eingedrungen sein.

Die Beobachtungen hinsichtlich des Gebrauchs der Partikel stützen eine solche Hypothese jedoch offensichtlich nicht: Wenn sich die Partikel *pa* (*po*) von

norditalienischen Mundarten aus ins Ladinische ausgebreitet hätte, wäre zu erwarten, dass die Partikel in ersteren deutlich häufiger und wohl auch in weiteren Kontexten verwendet wird bzw. wurde als in den ladinischen Varietäten. Gegenständliches ist jedoch der Fall: Die Partikel *po* findet in vielen norditalienischen Dialekten nur in speziellen Kontexten bzw. nur unter bestimmten Bedingungen Verwendung (cf. HACK, in Vorb.), wohingegen sie in Varietäten wie dem Fassanischen im Konstituentenfragesatz konventionalisiert und im Grödnerischen und Gadertalischen obligatorisch ist. Als weiteres Problem für eine Sprachkontakthypothese bezüglich *pa* (*po*) ist zu nennen, dass die Partikel in Buchenstein und in Cortina d'Ampezzo, die ja auch als Korridore für die Ausbreitung der Partikel vom oberitalienischen Raum aus hätten dienen können, nur recht selten und nur in speziellen Kontexten verwendet wird.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass es keine stichhaltige Evidenz für die Annahme gibt, die Partikel *pa* (*po*) sei durch Sprachkontakteinfluss – sei es nun von germanischer oder oberitalienischer Seite – in die dolomitenladinischen Varietäten gedrungen.

4. Die Fragesatzbildung im Fassanischen

4.1 Verlust der Subjekt-Verb-Inversion?

Wie in anderen Varietäten des oberitalienischen Raums gilt auch im Fassatal die Subjekt-Verb-Inversion als traditionelle Fragesatzbildungsstrategie (cf. CHIOCCETTI 1992, 209) (14a), wobei typischerweise die Partikel *pa* in postverbaler Position, d.h. nach dem Komplex aus finitem Verb (Auxiliar) und enklitischem Subjektspronomen steht (14b).

(14) “Wohin gehst du?”

- | | | | | |
|----|-------|---------------|-------------|---------------------|
| a. | Olà | vas=te? | | (wh-VS) |
| | wohin | gehen-2SG=SCL | | |
| b. | Olà | vas=te | <i>pa</i> ? | (wh-VS- <i>pa</i>) |
| | wohin | gehen-2SG=SCL | PA | |

Zur Fragesatzbildung im Fassatal liegt eine Untersuchung von Fabio CHIOCCETTI vor, in der der Autor das Fassanische des 19. Jahrhunderts anhand des Manuskripts *J.B. Zacchia* aus der Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem Sprachstand des Fassanischen in den frühen 1990er-Jahren – also 150 Jahre nach Erscheinen des Manuskripts – vergleicht. Im *Manoscritto* weisen alle Konstitu-

entfragen die kanonische Subjekt-Verb-Inversion und die Partikel *pa* (*po*) in der Position nach dem Komplex aus finitem Verb (Auxiliar) und enklitischem Subjektspronomen (15) auf.

(15) Die Fragesatzbildung im Fassanischen des 19. Jahrhunderts (*Manoscritto J.B. Zacchia*)
(cf. CHIOCCHETTI 1992, 207–208)

- a. Olà vas=tu *po* cun tantô preschô?
 wohin gehen-2SG=SCL PO mit so-viel Eile
 “Wohin gehst du in so großer Eile?”
- b. Cotant dö lat dassô=la *pô*?
 wie-viel von Milch geben-3SG=SCL .F PA
 “Wieviel Milch gibt sie?”
- c. Olà jon=e *pa* a beiver sta mesa?
 wohin gehen-1PL=SCL PA zu trinken diese Halbe
 “Wohin gehen wir, um die Halbe zu trinken?”

Auf der Grundlage einer eigenen Datenerhebung untersucht CHIOCCHETTI (1992) die Bildung der Konstituentenfrage im Fassanischen der frühen 1990er-Jahre. Um die Vergleichbarkeit der Daten mit dem Manuskript zu gewährleisten, bekamen neun Sprecher des Fassanischen unterschiedlicher Altersgruppen und aus unterschiedlichen Teilen des Tales die italienische Version der drei wh-Fragen in (15) vorgelegt. Aufgabe der Informanten war es, die fassanische Version der Fragesätze anzugeben. Abb. 3 zeigt die Ergebnisse von CHIOCCHETTIS Studie.

Die Untersuchung zeigt, dass die traditionelle Struktur mit Subjekt-Verb-Inversion und Partikel *pa* im Fassanischen der frühen 1990er-Jahre nicht mehr die einzige Fragesatzbildungsstrategie ist, sondern dass ein zweiter Konstruktionsstyp Verbreitung im Tal gefunden hat. Während die ältere Generation noch ausschließlich die traditionelle Konstruktion verwendet, gebraucht die jüngere Generation beide Strukturen und der jüngste Informant verwendet sogar ausschließlich die innovative Struktur.

In syntaktischer Hinsicht unterscheidet sich die innovative Struktur (16b) in drei Aspekten von der traditionellen Fragesatzkonstruktion (16a): (i) Nach dem Fragewort steht der Komplementierer *che* (entsprechend der Konjunktion “dass”) (COMP); (ii) die Wortstellung ist direkt (Subjekt-Verb) anstatt invertiert; (iii) die Partikel *pa* wird in der innovativen Konstruktion nicht verwendet.

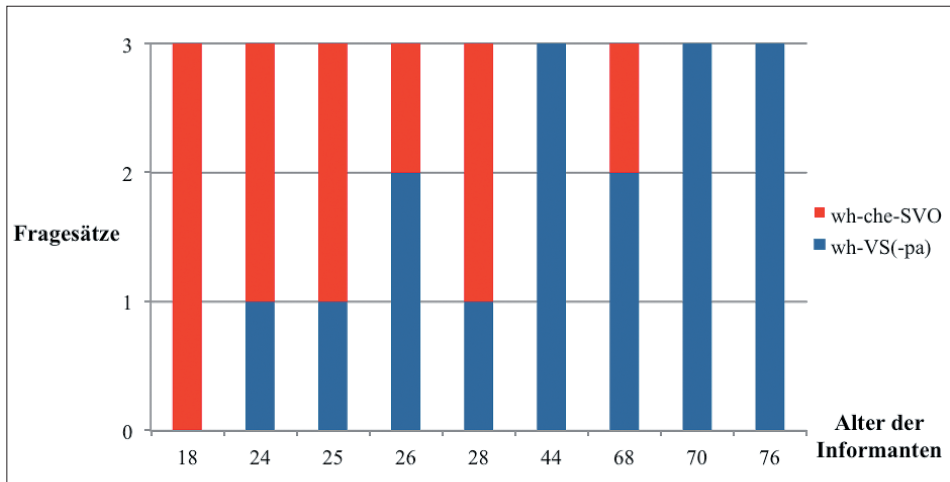


Abb. 3: Die Ergebnisse von CHIOCCHETTIS (1992) Studie zur Fragesatzbildung im Fassanischen

(16) “Wohin gehst du?”

- | | | | | | |
|----|-------|---------------|------------|---------------------|----------------------|
| a. | Olà | vas=to | <i>pa?</i> | (wh-VS- <i>pa</i>) | |
| | wohin | gehen-2SG=SCL | PA | | |
| b. | Olà | <i>che</i> | tu | vas? | (wh- <i>che</i> -SV) |
| | wohin | COMP | du | gehen-2SG | |

CHIOCCHETTI (1992, 212) zufolge ist die innovative Konstruktion in der Alltagssprache sehr gängig und sogar in förmlichere Register, etwa in die Mediensprache, gedrungen.

La frase interrogativa diretta introdotta da avverbi o pronomi interrogativi [...] presenta oggi nell'uso quotidiano un fenomeno innovativo degno di nota. Si tratta di un'opzione che si registra ormai in larga parte della popolazione di Fassa, fino a permeare l'uso linguistico dei parlanti in situazioni più formali, quali ad esempio le trasmissioni radiotelevisivi in ladino fassano.

Die Variation in der Fragesatzbildung im Fassatal hat außer der temporal-diachronen Dimension auch eine dialektal-diatopische Dimension. Während die innovative Struktur von den Sprechern der Untervarietäten *Cazet* und *Brach* des Fassanischen verwendet wird, kommt sie bei den Sprechern der Untervarietät *Moenat* nicht vor. Letztere gebrauchen ausschließlich die traditionelle Konstruktion mit Subjekt-Verb-Inversion und Partikel *pa*.

CHIOCCHETTI (1992, 215) steht der zunehmenden Verbreitung der innovativen *wh-che*-SV-Konstruktion im Fassanischen kritisch gegenüber. Der Autor fürchtet, dass eine wachsende Verbreitung dieser innovativen Struktur den Verlust der traditionellen Subjekt-Verb-Inversion in Fragesätzen mit sich bringen und somit das Fassanische von den anderen dolomitenladinischen Varietäten (insbesondere dem Grödnerischen und dem Gadertalischen), die die Inversion im Fragesatz beibehalten haben, entfernen würde.

In der Folge wurde im Fassatal mit normativen Bestrebungen versucht, die traditionelle *wh-VS-(pa)*-Konstruktion zu bewahren und eine weitere Ausbreitung der *wh-che*-Struktur zu verhindern. In Schulbüchern (wie z.B. DANTONE FLORIAN/ZANONER PASTORE 1979) wurde die innovative *wh-che*-SV-Struktur durch die traditionelle *wh-VS-pa*-Konstruktion ersetzt (cf. CHIOCCHETTI 1992, 216, FN 13).

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie es sich heute mit der Fragesatzbildung im Fassanischen verhält. Haben die normativen Bestrebungen gegriffen und eine weitere Verbreitung der *wh-che*-Struktur verhindert oder hat sich die innovative Fragesatzkonstruktion weiter ausgebreitet? Dies zu untersuchen war das Ziel einer kürzlich durchgeführten Studie zur Fragesatzbildung im Fassanischen fast 20 Jahre nach CHIOCCHETTIS (1992) Untersuchung.

4.2 Das Fassanische heute

In einer Untersuchung aus dem Jahr 2009 (cf. HACK 2009) – also 17 Jahre nach der Publikation von CHIOCCHETTIS (1992) Studie – wurden 16 Sprechern des Fassanischen verschiedener Altersgruppen und aus unterschiedlichen Teilen des Tals sieben italienische *wh*-Fragen präsentiert, die sie ins Fassanische übertragen sollten. Durch den Rückgriff auf eine Übersetzungsaufgabe sollte die Vergleichbarkeit mit CHIOCCHETTIS Studie sichergestellt werden. Abb. 4 zeigt die Ergebnisse dieser Untersuchung.

Wie an dem großen Anteil der *wh-che*-Konstruktion im Diagramm ersichtlich ist, waren die normativen Maßnahmen zur Einschränkung bzw. Verbannung der innovativen Fragesatzbildungsstrategie nicht erfolgreich. Die *wh-che*-Konstruktion hat sogar an Boden gewonnen und wird nun in allen Altersgruppen verwendet; für manche Sprecher ist sie nun die präferierte Konstruktion bei der Bildung von *wh*-Fragen. Jedoch besteht noch immer die geografisch-dialektale Beschränkung der Konstruktion auf die Varietäten *Brach* und *Cazet*

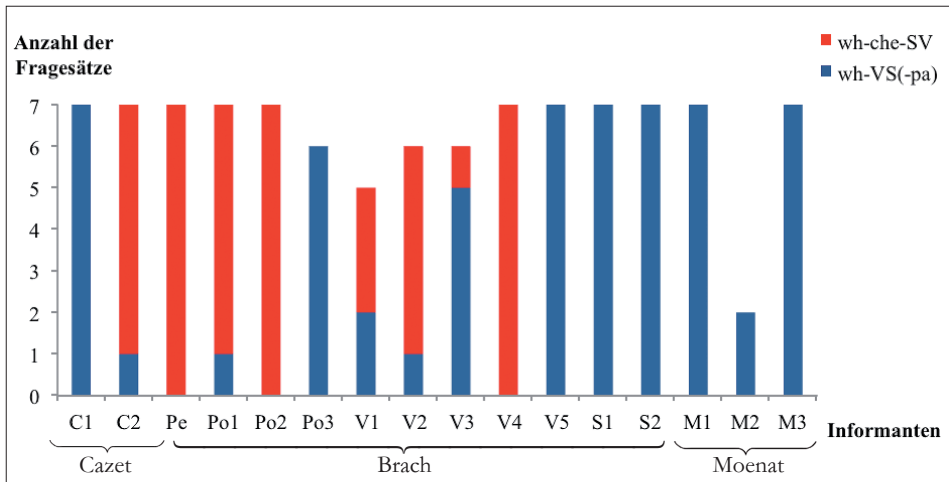


Abb. 4: Diatopisch-dialektale Variation in der Fragesatzbildung im Fassatal (cf. HACK 2009, 84)

des Fassanischen; wh-Fragen in der Varietät *Moenat* weisen ausschließlich die Struktur mit Subjekt-Verb-Inversion (und Partikel *po*) auf.

Angesichts dieser Ergebnisse stellen sich die folgenden Forschungsfragen:

- In den Varietäten *Cazet* und *Brach* existieren die traditionelle wh-VS-*pa*-Strategie und die innovative wh-che-SV-Strategie nebeneinander. Durch welche Bedingungen wird der Gebrauch der einen oder anderen Strategie geregelt?
- Warum findet sich die wh-che-SV-Strategie nicht in der Varietät *Moenat*?

Diese beiden Fragestellungen sollen im Folgenden eingehender diskutiert werden.

4.2.1 Bedingungen für den Gebrauch der Fragebildungsstrategien im Fassatal

A priori sind vier Faktoren denkbar, die beeinflussen könnten, welche Strategie zur Bildung eines Fragesatzes benutzt wird. Wir werden uns in unserer Betrachtung auf die Opposition zwischen wh-VS(-*pa*) einerseits und wh-che-SV andererseits konzentrieren und die anderen Konstruktionen, die im Fassanischen zur Bildung eines Fragesatzes verwendet werden, z.B. Spaltsatz-Konstruktionen (*clefts*) hier außer Acht lassen.

Zuallererst kann bei der Wahl der Fragesatzbildungsstrategie der diatopische bzw. dialektale Faktor eine Rolle spielen. Bei der dialektalen/diatopischen Variation

lässt sich eine bestimmte Konstruktion eindeutig einem geographisch begrenzten Sprachgebiet bzw. Dialekt zuweisen. Wir haben bereits gesehen, dass dies bei den zwei Hauptkonstruktionstypen der *wh*-Frage der Fall ist: Während heute in der Untervarietät *Brach* im mittleren Fassatal die innovative *wh-che*-Konstruktion vorherrscht, ist in den beiden anderen Untervarietäten, *Cazet* im nördlichen und *Moenat* im südlichen Teil des Tals, noch immer die traditionelle *wh-VS-pa*-Struktur dominant. Diese dialektale Distribution ist zunächst eine reine Beobachtung, erklärt jedoch noch nicht, warum gewisse Varietäten die eine Konstruktion und andere Varietäten eine andere Konstruktion gebrauchen. Festhalten können wir im Moment nur, dass die Untervarietäten des Fassanischen unterschiedliche Präferenzen in Bezug auf die Strategie zur Fragesatzbildung haben.

Als Erklärungsansätze für die zu beobachtende Variation in der Fragesatzbildung sind (a) soziolinguistische Variablen, (b) grammatische Faktoren und (c) informationsstrukturelle bzw. pragmatische Faktoren denkbar.

Was die soziolinguistischen Faktoren wie Alter, Geschlecht oder Bildungsgrad der Sprecher angeht, so haben die oben angesprochenen Studien von CHIOCCHETTI (1992) und HACK (2009) gezeigt, dass das Alter der Sprecher für den Gebrauch der Fragesatzkonstruktionen eine Rolle spielt: Während ältere Sprecher an der traditionellen *wh-VS(-pa)*-Konstruktion festhalten, tendieren die jüngeren Sprecher erwartungsgemäß zur innovativen *wh-che-SV*-Struktur. Ähnliche Ergebnisse zeigten sich auch in einer Corpusanalyse fassanischer Theaterstücke (cf. Abschnitt 5).

4.2.2 Intra-Sprecher-Variation

Die Wahl der zur Bildung einer *wh*-Frage verwendeten Strategie unterscheidet sich nicht nur zwischen Sprechern, sondern es zeigt sich auch Variation bei ein und demselben Sprecher. Dies geht nicht nur aus der Datenerhebung von 2009, sondern auch aus einer zweiten Erhebung aus dem Jahr 2010 (cf. HACK, in Vorb.) hervor.

Im Folgenden sollen die Ergebnisse eines spezifischen Aufgabentyps des *Questionnaires* besprochen werden. Es handelt sich dabei um eine Fragesatzbildungsaufgabe, die den Informanten mittels *PowerPoint*-Präsentation dargeboten wurde. Zunächst sahen die Informanten einen Deklarativsatz auf *Fascian*. Auf der darauffolgenden Folie war dann eine Konstituente dieses Satzes rot markiert, und Aufgabe der Informanten war es, eine Frage zu bilden, auf die die Antwort der

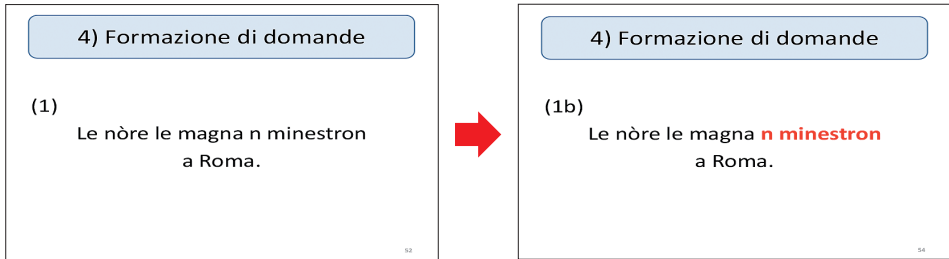


Abb. 5: Ausschnitt aus der ‘Fragesatzbildungsaufgabe’ (HACK, in Vorb.)⁸

markierten Konstituente entsprach. Abb. 5 zeigt einen Ausschnitt aus diesem Elizitierungsverfahren.

Auf der nachfolgenden Folie war eine andere Konstituente desselben Satzes markiert, womit dann andere Fragen elizitiert werden konnten. So erlaubte es dieser Aufgabentyp, *wh*-Fragen mit den unterschiedlichen Fragepronomina abzudecken. Ein weiterer Vorteil dieses Elizitierungsverfahrens ist, dass der Informant in der Fragesatzbildung durch die Struktur des Stimulussatzes nicht beeinflusst wird, wie es z.B. bei der von CHIOCCHETTI (1992) verwendeten Übersetzungsaufgabe hätte der Fall sein können.

Die mithilfe dieses Verfahrens elizitierten Daten weisen darauf hin, dass sich die Konstruktion des Fragesatzes weniger nach dem Fragewort – also seiner grammatikalischen Funktion (Subjekt, Objekt usw.) und seines Typs (z.B. phonologisch schwach vs. stark) – richtet, sondern vielmehr nach dem Sprecher. Die Verwendung einer bestimmten Fragesatzkonstruktion spiegelt demnach eine persönliche Präferenz bzw. persönliche Prägung des Sprechers wider.

Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, können die Sprecher hinsichtlich ihres Gebrauchs der beiden Fragesatzkonstruktionen in drei Gruppen eingeteilt werden. Die Sprecher der ersten Gruppe (12 von 18 Sprechern) verwendeten ausschließlich eine Fragesatzkonstruktion, wobei dies bei sieben Sprechern die traditionelle *wh-VS(-pa)*-Konstruktion und bei fünf Sprechern die innovative *wh-che-SV*-Struktur war.

Bei den Sprechern der zweiten Gruppe (vier Sprecher) zeigte sich eine klare Präferenz für eine der beiden Strategien, auch wenn sie wenige Fragesätze mit der

⁸ Übersetzung des Stimulussatzes: ‘Die Schwiegertöchter essen Minestrone in Rom’.

jeweils anderen Strategie bildeten (“Abweichungen”). Von diesen vier Sprechern bevorzugten drei Sprecher die innovative *wh-che-SV*-Struktur und verwendeten die traditionelle *wh-VS(-pa)*-Konstruktion nur in wenigen Fällen. Der andere Sprecher gebrauchte normalerweise *wh-che-SV* und benutzte *wh-VS(-pa)* nur einmal.

Die Sprecher der dritten Gruppe (zwei Sprecher) schließlich verwendeten beide Strategien regelmäßig, wobei einer der beiden Sprecher sogar beide Konstruktionen fast gleich häufig gebrauchte.

Sprecher	<i>wh-VS(-pa)</i>	<i>wh-che-SV</i>
1 <i>Brach</i>		7
3 <i>Brach</i>		35
4 <i>Brach</i>		2
5 <i>Brach</i>		35
6 <i>Brach</i>	18	
8 <i>Brach</i>	2	18
10 <i>Cazet</i>	39	
11 <i>Brach</i>	16	16
12 <i>Moenat</i>	20	
13 <i>Moenat</i>	2	
14 <i>Moenat</i>	31	1
15 <i>Brach</i>	10	29
16 <i>Cazet</i>	1	43
17 <i>Cazet</i>		1
18 <i>Brach</i>	5	44
19 <i>Brach</i>	35	
20 <i>Brach</i>	26	
21 <i>Brach</i>	36	

Tab. 1: Verwendete Fragesatzkonstruktionen in der Fragesatzbildungsaufgabe (Datengrundlage HACK 2009)

Während der Gebrauch der Fragesatzkonstruktion bei 12 Sprechern eindeutig ist und somit keiner weiteren Untersuchung bedarf, kann eine Detailuntersuchung der Fragesatzbildung bei den sechs Sprechern, die beide Konstruktionen gebrauchen, weiter helfen. Die Fälle, in denen die Sprecher von ihrer jeweils präferierten Fragesatzbildungsstrategie abweichen, können Aufschluss darüber geben, (a) welchen Restriktionen der Gebrauch der beiden Konstruktionen unterliegt und (b) warum und auf welche Weise die traditionelle *wh-VS(-pa)*-Konstruktion von der innovativen *wh-che-SV*-Struktur ersetzt wird.

Schauen wir uns zunächst die vier Sprecher der zweiten Gruppe an, die nur eine seltene Abweichung von der Norm aufweisen, d.h. zur Fragesatzbildung normalerweise Konstruktion A verwenden und nur in seltenen Fällen stattdessen Konstruktion B gebrauchen.

Tabelle 2 zeigt für die vier Sprecher jeweils die dominante Strategie sowie die Fälle, in denen statt der dominanten Strategie der jeweils andere Konstruktionstyp („Abweichung“) verwendet wird.

Sprecher	Dominante Strategie	Abweichungen
8	wh- <i>che</i> -SV	Che ve l <i>po</i> Marco? Che <i>él pa</i> Vich?
14	wh-VS(- <i>pa</i>)	Che <i>che</i> l è sozedù sa Vich?
16	wh- <i>che</i> -SV	Che <i>àles</i> fat Marianna e Francesca?
18	wh- <i>che</i> -SV	Che <i>àle</i> fat le fémene che lèva jù le scèles? Che ve l far? Che nom <i>àl l</i> paisc olache s'aon scontrà la pruma outa? Cale fémene <i>él</i> parti? Cal prum post voles sel venjer Marco?

Tab. 2: Seltene Abweichungen von der Norm (Datengrundlage HACK 2009)

Wie aus Tabelle 2 hervorgeht, weichen die vier Sprecher – unabhängig davon, ob sie als dominante Strategie wh-VS(-*pa*) oder wh-*che*-SV verwenden – stets in Fragen mit dem Fragepronomen *che* („was“) von der Norm ab. Sprecher 18 weist darüber hinaus auch Abweichungen bei Fragen mit dem Fragewort *cal(e)* x („welche(r) x“) auf. Dies deutet darauf hin, dass das Fragewort *che* eine besondere Rolle beim Übergang von wh-VS(-*pa*) zu wh-*che*-SV spielt.

Neben den vier Sprechern mit seltenen Abweichungen von der Norm (Gruppe zwei) gibt es auch zwei Sprecher, die gewissermaßen einen gemischten Gebrauch der beiden Fragesatzbildungsstrategien aufweisen (Gruppe 3). Während bei Sprecher 15 das Verhältnis zwischen dominanter Strategie und Abweichung ungefähr 3:1 war, verwendete Sprecher 11 die beiden Strategien gleich oft.

Bei Sprecher 15 ist kein klarer Zusammenhang zwischen verwendeter Fragesatzkonstruktion und Faktoren wie Diskursstruktur, Form und Funktion des Frageworts usw. feststellbar. Wie anhand der Beispiele in (17) verdeutlicht, gebrauchte der Informant beide Strukturen mit demselben Fragewort und in denselben diskursiven Umgebungen.

(17) Sprecher 15: “Was ist geschehen?”

- a. Che è=1 *pa* sozedù?
 was sein-3SG=SCL PA geschehen-PTCP
- b. Che *che* l=é sozedù?
 was COMP SCL=sein-3SG geschehen-PTCP

Bei Sprecher 11 hingegen lassen sich die beiden Fragesatzkonstruktionen unterschiedlichen Kontexten zuordnen. Sprecher 11 gebrauchte die traditionelle wh-VS(*pa*)-Struktur (und nie die innovative wh-*che*-SV-Konstruktion) in folgenden Kontexten:

- a) in wh-Fragen mit Linksdisklokation oder sog. *hanging topics* bzw. mit präverbalem Subjekt (18a);
 b) in wh-Fragen, die kontextuell eine vorhergehende Aussage fortführen (19);
 c) in wh-Fragen mit Modalverben (20);
 d) in wh-Fragen mit komplexen Verben (z.B. *aer inom* (“heißen”)) (21).

(18) a. Angérn Tone che à=1 fat *po*?
 gestern Tone was haben-3SG=SCL gemacht PO
 “Was hat Tone gestern gemacht?”

- b. Che *che* à fat angérn Tone? (keine Linksdisklokation)
 was COMP haben-3SG gemacht gestern Tone

(19) Me recorde che l à inom Vich chel paisc, ma che
 mich erinnern-1SG dass es haben-3SG Name Vich jenes Dorf, aber was
 aon=e *po* fat?
 haben-1PL=SCL PO gemacht
 “Ich erinne mich, dass jenes Dorf Vich heißt, aber was haben wir (dort) gemacht?”

(20) Che vel=e1 *po* venjer Marco?
 was wollen-3SG=SCL PO gewinnen-INF Marco
 “Was will Marco gewinnen?”

(21) Che à=1 *po* inom l paisc olache s=aon
 was haben-3SG=SCL PO Name das Dorf wo-COMP REFL=haben-1PL
 scontrà la pruma outa?
 getroffen das erste Mal
 “Wie hieß das Dorf, wo wir uns zum ersten Mal getroffen haben?”

Ergebnis dieser Untersuchung ist somit, dass es sich bei der Verwendung der beiden Fragesatzbildungsstrategien im Fassanischen sowohl um einen Fall von Variation zwischen Sprechern (*inter-speaker variation*) als auch von Variation in-

nerhalb des Sprachgebrauchs ein und desselben Sprechers (*intra-speaker variation*) handelt.

Dabei hat sich gezeigt, dass sich der Gebrauch der beiden Fragesatzbildungsstrategien nicht eindeutig unterschiedlichen Kontexten oder Faktoren zuordnen lässt. Während einige Sprecher die beiden Konstruktionen parallel nebeneinander verwenden, scheint bei anderen Sprechern die Wahl der Strategie von der syntaktischen Komplexität des Fragesatzes abzuhängen (Linksdislokation usw.). Das auffällige Verhalten des Frageworts *che* („was“), mit dem die meisten Abweichungen von der dominanten Fragesatzbildungsstrategie eines Sprechers zu beobachten sind, könnte daraufhin deuten, dass es bei der Einführung von *wh-che* eine besondere Rolle gespielt hat.

Im folgenden Abschnitt soll abschließend diskutiert werden, wie und wann die *wh-che*-Struktur im Fassanischen Eingang in den direkten Fragesatz gefunden hat.

5. Der Ursprung der *wh-che*-Konstruktion

In der Literatur finden sich zwei Erklärungsansätze hinsichtlich des Ursprungs der *wh-che*-Konstruktion im direkten Fragesatz, die „Kopietheorie“ (Abschnitt 5.1) und der „pragmatische Ansatz“ (Abschnitt 5.2).

5.1 Die „Kopietheorie“

Im Standarditalienischen und in den meisten italienischen Varietäten wird die indirekte Frage allein durch das Fragewort eingeleitet (22a). In einigen oberitalienischen Varietäten im Piemont, im Trentino, in der nördlichen Lombardei und teilweise im Tessin, Veneto, Friaul und in der Romagna weist die indirekte Frage hingegen einen sog. *doppio introduttore* („doppeltes Einleitungselement“) auf, d.h. in der indirekten Frage findet sich neben dem Fragewort der Komplementierer *che*, der auch andere indirekte Satztypen einleitet (cf. POLETTI/VANELLI 1997, 106–110) (22b):

(22) Die indirekte Frage im Standarditalienischen (a) und im Trentinischen (b)

- a. Vorrei sapere chi hai visto ieri.
wollen-COND.1SG wissen-INF wen haben-2SG gesehen gestern
“Ich würde gerne wissen, wen du gestern gesehen hast.”

- b. No so chi *che* l=à parlà con la Maria.
 nicht wissen-1SG wer COMP SCL=haben-3SG gesprochen mit der Maria
 “Ich weiß nicht, wer mit Maria gesprochen hat.”

Neben ihrem Auftreten im indirekten Fragesatz beobachten POLETTI/VANELLI (1997, 111) die *wh-che*-Struktur in einigen norditalienischen Varietäten – u.a. im Veneto (23), in der Romagna und in der Lombardei – auch im direkten Fragesatz:

- (23) *wh-che* im direkten Fragesatz
 Cossa *che* te fa? (Veneto, Portogruaro)
 was COMP du machen-2SG
 “Was machst du?”

Vor diesem Hintergrund nimmt die “Kopietheorie” nun an, dass die *wh-che*-Konstruktion in der direkten Frage von der indirekten Frage “kopiert” wurde, d.h. das Auftreten des Komplementierers *che* im Hauptsatz wird als Generalisierung seines Gebrauchs im Nebensatz angesehen (cf. CHIOCCETTI 1992, 212 für das Fassanische; POLETTI/VANELLI 1997, 112 für norditalienische Dialekte).

Evidenz für die “Kopietheorie” liefern die folgenden beiden Beobachtungen bezüglich der im *ASIS*-Projekt (heute: *ASIt*) untersuchten norditalienischen Varietäten:⁹

Erstens tritt POLETTI/VANELLI (1997, 112) zufolge in keiner der im *ASIS* vertretenen Varietäten die Struktur *wh-che* im direkten Fragesatz auf, wenn sie nicht auch in der indirekten Frage vorkommt.

Die zweite Beobachtung der Autorinnen betrifft das Auftreten der *wh-che*-Struktur mit unterschiedlichen Fragewörtern. Hinsichtlich der indirekten Frage stellen die beiden (1997, 108) fest, dass in einigen Varietäten *wh-che* nur mit bestimmten Fragewörtern regelmäßig auftritt (in trentinischen Mundarten z.B. *ndo che* “wo COMP” und *chi che* “wer COMP”) (23a) wohingegen der Komplementierer bei anderen Fragewörtern (z.B. *cosa* “was” und *quando* “wann”) (24b) fehlt:

⁹ Ehemals *ASIS* “Atlante Sintattico dell’Italia Settentrionale”, heute *ASIt* “Atlante Sintattico d’Italia.”

(24) *wh-che* in Abhängigkeit vom Fragewort (Trento)

- a. Voi saver *ndo che* i=è nadi i to amizi.
wollen-1SG wissen-INF wo COMP SCL=sein-3PL gegangen die deine Freunde
“Ich will wissen, wohin deine Freunde gegangen sind.”
- b. No so *cosa* la mama l=abia comprà per zena.
nicht wissen-1SG was die Mama SCL=haben-SBJV.3SG gekauft für Abendessen
“Ich weiß nicht, was die Mama zum Abendessen gekauft hat.”

Evidenz für die “Kopietheorie” ergibt sich nun aus der Beobachtung, dass die Verbreitung der *wh-che*-Struktur in der direkten Frage dem Muster (bzw. der implikationellen Hierarchie) der indirekten Frage entspricht: Wenn der Komplementierer *che* mit nur einem Fragewort auftritt, so ist es das Fragewort *chi* (“wer”).

Die “Kopietheorie” ist jedoch in mehrerlei Hinsicht problematisch und kann für einige diachrone Fakten hinsichtlich der Fragesatzbildung in anderen romanischen Varietäten wie z.B. dem Piemontesischen keine Erklärung bieten. Wenn der Einfluss des eingebetteten Fragesatzes wirklich der entscheidende Faktor ist – wie in der “Kopietheorie” angenommen – so ist auch zu erwarten, dass indirekte Fragesätze von Anfang an ein viel höheres Auftreten von *wh-che* aufweisen als direkte Fragesätze. PARRY (2003, 162) beobachtet jedoch, dass gegen Ende des 18. Jahrhunderts, als die *wh-che*-Konstruktion im Piemontesischen die Subjekt-Verb-Inversion ersetzte und sich zur meistverwendeten Fragesatzkonstruktion entwickelte, indirekte Fragesätze ohne *che* parallel zu direkten Fragesätzen mit *che* vorkamen, was den Voraussagen der “Kopietheorie” zuwiderläuft. Außerdem war PARRY (op. cit., 158) zufolge zu dieser Zeit das Auftreten des Komplementierers in indirekten Fragen nicht signifikant höher als in Hauptsätzen, sondern nahm in direkten und in indirekten Fragesätzen parallel zu. Unter Annahme der “Kopietheorie” wäre eine solche Entwicklung jedoch nicht zu erwarten.

Ferner kritisiert PARRY (op. cit., 162) an der “Kopietheorie”, dass die Ausbreitung des Komplementierers *che* vom indirekten in den direkten Fragesatz seiner eigentlichen Funktion – nämlich der Markierung indirekter bzw. eingebetteter Sätze zuwiderlaufe.

5.2 Der pragmatische Ansatz

Angesichts der Nachteile der “Kopietheorie” und der diachronen Evidenz aus dem Piemontesischen schlägt PARRY (1997 und 2003) einen anderen Erklärungsansatz für die Herkunft von *wh-che* im direkten Fragesatz vor. Ihrem Ansatz zufolge haben andere Satztypen, die Fragesätzen sowohl strukturell als auch semantisch ähnlich sind, zum Auftreten von *wh-che* in der *wh*-Frage beigetragen. PARRY (2003, 163) beobachtet, dass die *wh-che*-Konstruktion zuerst in *wh*-Exklamativsätzen wie (25b) auftrat, die zuvor Subjekt-Verb-Inversion aufwiesen (25a). Danach breitete sich *wh-che* von als Exklamativsätzen gebrauchten Fragesätzen (26) auf rhetorisch markierte *wh*-Fragen – wie z.B. rhetorische Fragen (27a) oder Echo-Fragen (27b) – bis hin zu ambigen Fragesätzen (28) und letztlich auf alle unmarkierten Fragesätze aus.



Abb. 6: Die Ausbreitung der *wh-che*-Struktur im Piemontesischen (cf. PARRY 2003)

(25) Piemontesische Wh-Exklamativsätze: *wh*-VS (a) und *wh-che*-SV (b)

(cf. PARRY 2003, 159, 163)

- a. Quant affan eu=i pôrtà per vôi! (Alione, frühes 16. Jh.)
 wie-viel Leid habe=ich ertragen für Euch
 “Oh, wie viel Leid ich für Euch ertragen habe!”
- b. Quante cose *cb'* i=j=direu! (Il Conte Pioletto, spätes 17. Jh.)
 wie-viele Dinge COMP ich=ihm=sagen-FUT-1SG
 “Wie viele Dinge ich ihm sagen werde!”

(26) Piemontesische *wh*-Fragen als Exklamativsätze (cf. PARRY 2003, 165)

Oh! Còsa *cb'* i disi mai? (La Cichin-a 'd Moncalé, 17)
 oh was COMP SCL sagen-2PL jemals
 “Was ihr nicht sagt?” (Schreck und Furcht)

(27) Rhetorisch markierte *wh*-Fragen: rhetorische Fragen (a); Echo-Fragen (b)

(cf. PARRY 2003, 165f.)

- a. Cosa *cb'* a l' è sta scena? (Guera o pas, 27)
 was COMP SCL SCL sein-3SG diese Szene
 “Was ist denn hier los?”

- b. Che *cb'* i son nen stà mi? (*Èl nodar onorà*, 68)
 was COMP SCL sein-1SG nicht sein-PTCP ich
 "Was war ich nicht?"

(28) Ambigüe Fragesätze im Piemontesischen (cf. PARRY 2003, 167)

- a. Cosa *cb'* i veule voi? (*Marioma Clarin*, 88)
 was COMP SCL wollen-2PL ihr
 "Was im Himmel wollt ihr?" (Überraschung und Verärgerung)

- b. Chi *cb'* a l' ha ciama=lo chiel? (*ibid.*, 126)
 was COMP SCL SCL haben-3SG rufen-PTCP=OCL Sie (*böflich*)
 "Wer im Himmel hat Sie gerufen?" (Überraschung und Verärgerung)

6. wh-che im Fassanischen

Was nun das Auftreten der wh-*che*-Struktur im direkten Fragesatz im Fassanischen betrifft, so sind drei Ansätze denkbar: die "Kopietheorie" (cf. Abschnitt 5.1), die von CHIOCCHETTI (1992) für das Fassanische vertreten wird (29); der pragmatische Ansatz (cf. Abschnitt 5.2) sowie die noch vorzustellende Entlehnungstheorie.

(29) Generalisierung von wh-*che* vom indirekten zum direkten wh-Fragesatz im Fassanischen (CHIOCCHETTI 1992, 212)

- | | | | | | | | | | |
|-----------------------------|------------|------------|----|-----------|---|-------------------|------------|----|-----------|
| Di=me | ola | <i>che</i> | tu | vas? | → | Ola | <i>che</i> | tu | vas? |
| sagen-IMP=mir | wo | COMP | du | gehen-2SG | | wo | COMP | du | gehen-2SG |
| "Sage mir, wohin du gehst." | | | | | | "Wohin gehst du?" | | | |

In diesem Abschnitt soll nun geprüft werden, welche Theorie bezüglich der Herkunft der wh-*che*-Konstruktion im direkten Fragesatz für das Fassanische adäquat ist.

Dazu wurde ein Corpus von Theaterstücken untersucht, das hauptsächlich Stücke in den Untervarietäten *Cazet* und *Brach* enthält (in der Untervarietät *Moenat* kommt die wh-*che*-Konstruktion bis heute nicht im direkten wh-Fragesatz vor). Tabelle 3 gibt einen Überblick der untersuchten Stücke.

	Datum	Theaterstück	Autor	wh-che
1	1869	<i>Grottol</i>	Giosef BRUNEL DE ZEPON (1826–1892)	-
2	1887	<i>Pitores</i>		-
3	1902/1903	<i>Na Cambra Šbalgada</i>	Giovanni Antonio BERNARD (1870–1949)	-
4	1905	<i>Ko ke la é stada ke son ruà sul Ball dei Dolomiten-Ladiner</i>	Hugo DE ROSSI (1875–1940)	-
5	1920–30	<i>L'ost mbrojà o La skomeša fatala</i>		-
6	ca. 1946	<i>Fotografo e martire</i>	Francesco DEZULIAN DEL GARBER (1898–1986)	-
7	1948	<i>El Moliné e sia fia</i> ¹⁰	Giovanni Battista COSTA (1884–1968)	√
8	1981	<i>Auter che n'onta</i>	Simon DE GIULIO (1912–1987)	√
9	1982	<i>La ciaseta sa mont</i>		√
10	1982	<i>Stenterelo vel se maridèr</i>		√
11	1984	<i>Na cèsa de strambes</i>		√
12	1985	<i>L di de sègra</i>		√
13	1988	<i>I doi lères</i>	Fabio DANTONE (1949–2004)	-

Tabelle 3: Corpusuntersuchung fassanischer Theaterstücke¹¹

An dieser Stelle können nur einige vorläufige Ergebnisse dieser Corpusuntersuchung präsentiert werden; die Detailstudie findet sich in HACK (in Vorb.).

Für die “Kopietheorie” spricht zunächst, dass schon in den frühen Theaterstücken der indirekte Fragesatz immer mit der Struktur *wh-che* eingeleitet wird (30a), während *wh-che* im direkten Fragesatz noch nicht auftritt.¹² Die Konstituentenfragen in den frühen fassanischen Theaterstücken weisen fast ausschließlich die Fragesatzbildungsstrategie mit Subjekt-Verb-Inversion und Partikel *pa* auf (30b). In Subjektsfragen finden sich jedoch häufig Spaltsatzkonstruktionen

¹⁰ Es handelt sich hierbei nicht um ein Originalstück, sondern um eine Übersetzung des deutschen Stücks *Der Müller und sein Kind* von Ernst Raupach (Uraufführung 1830).

¹¹ Dank geht an Rut Bernardi für ihre Hinweise bei der Auswahl der Theaterstücke.

¹² Angesichts der in Abschnitt 5.1 (22) festgestellten zwei Kategorien von Varietäten ((a) ohne *doppio introduttore* und (b) mit *doppio introduttore*) wäre es prinzipiell denkbar gewesen, für das Fassanische eine Transition von (a) nach (b) zu beobachten.

(30c). Damit kann in der Tat wie von der “Kopietheorie” vorgeschlagen in Bezug auf den Gebrauch der *wh-che*-Struktur eine Implikation vom indirekten zum direkten Fragesatz angenommen werden.

(30) *Grottol*

- a. Sas=to che *che* me vegn tel tgiaf e?
 wissen-2SG=SCL was COMP mir kommen-3SG in-den Kopf PRT
 “Weißt du, was mir in den Sinn kommt?”
- b. Olà e=1 *pa* chest Vitorio?
 wo sein-3SG=SCL PA dieser Vitorio
 “Wo ist dieser Vitorio?”
- c. Chi e=1 *pa* stat a dir de ste asenade?
 wer sein-3SG=SCL PA gewesen zu sagen-INF von diesen Dummheiten
 “Wer hat dir diese Dummheiten erzählt?”

Das erste Auftreten der *wh-che*-Struktur im direkten Fragesatz findet sich in dem Stück *El Moliné e sia fia* aus dem Jahr 1948.¹³ In diesem Text ist die traditionelle *wh-VS(-pa)*-Konstruktion zwar noch immer die am häufigsten verwendete Fragesatzbildungsstrategie, aber *wh-che* wird bereits durchgängig mit allen Fragepronomina verwendet. Während POLETTO und VANELLI (1997, 112) beobachten, dass sich *wh-che* in einigen oberitalienischen Varietäten sowohl in der indirekten als auch in der direkten Frage nach dem gleichen Muster verbreitet und ausgehend vom Fragewort *chi* (“wer”) nach und nach auch mit allen anderen Fragewörtern auftritt (cf. 24), lassen die hier untersuchten Theaterstücke des Fassanischen beim jetzigen Stand der Corpusuntersuchung einen solchen Schluss nicht zu. Die untersuchten Texte bieten keine Evidenz dafür, dass die *wh-che*-Struktur zuerst mit einem bestimmten Fragewort verwendet wurde und dann sukzessive auf alle anderen generalisiert wurde.

Jedoch ist zu beobachten, dass die innovative *wh-che*-Struktur in *El Moliné e sia fia* fast ausschließlich in den Redeanteilen der jüngeren Personen vorkommt, während die Redeanteile der älteren Personen die traditionelle *wh-VS(-pa)*-Konstruktion aufweisen. Es ist anzunehmen, dass der Autor der fassanischen Version

¹³ Natürlich kann aus dieser Beobachtung nicht geschlossen werden, dass die Konstruktion nicht schon früher im Fassatal aufgetreten ist. Einem Gutachter der “Ladinia” zufolge gibt es Belege für *wh-che* im Ennebergischen bereits aus dem 19. Jahrhundert, die Struktur hat sich jedoch in dieser Varietät nicht durchgesetzt. Für das Fassanische ist anzumerken, dass *wh-che* nicht in dem Stück *I doi lères* aus dem Jahr 1988 – also 40 Jahre nach *Moliné* – vorkommt, was daraufhin weist, dass der Gebrauch der Konstruktion vom Sprecher bzw. Autor abhängig ist.

des Stücks diesen Kontrast bewusst gewählt hat, um die Sprache der jüngeren Generation von der der älteren abzusetzen.

Was den pragmatischen Ansatz anbelangt, so findet sich in den frühen fassanischen Theaterstücken keine Evidenz dafür, dass sich die *wh-che*-Sequenz von einem pragmatisch markierten Kontext auf andere Kontexte und Satztypen ausgebreitet hat, wie es PARRY (2003) für das Piemontesische annimmt (cf. Abb. 6). In den Theaterstücken vor dem ersten Auftreten der *wh-che*-Struktur im direkten Fragesatz findet sich nur ein einziges Beispiel für eine pragmatisch markierte *wh-che*-Konstruktion, ein als Exklamativsatz gebrauchter Fragesatz in *Grottol* (1869).

- (31) **Chi** *che* mai l'è sta[t]! (Grottol)
 wer COMP wohl SCL=sein-3SG gewesen
 "Wer wird es wohl gewesen sein!"

Für das Auftreten der *wh-che*-Struktur im Fassanischen scheint die "Kopietheorie" also erklärungsadäquater zu sein – jedoch in einer etwas modifizierten Form. Das Fassanische weist – und dies bereits in den ältesten schriftlich fixierten Theaterstücken aus dem 19. Jahrhundert – einige Merkmale auf, die den Schluss nahelegen, dass das Auftreten von *wh-che* im direkten Fragesatz nicht allein auf eine Kopie der Struktur des indirekten Fragesatzes gemäß der "Kopietheorie" zurückzuführen ist. Tatsächlich trat und tritt die *wh-che*-Sequenz im Fassanischen vor ihrem Erscheinen im direkten Fragesatz nicht nur in der indirekten Frage auf (32), sondern auch (i) in Objektsätzen (33), (ii) in Relativsätzen (34), (iii) in durch Konjunktionen eingeleiteten Nebensätzen (35) und (iv) in Exklamativsätzen mit Spaltsatzkonstruktionen (36).

- (32) *wh-che* im indirekten Fragesatz
- a. Sas=to **che che** me vegn tel tgiaf e? (Grottol)
 wissen-2SG=SCL was COMP mir kommen-3SG in-den Kopf PRT
 "Weißt du, was mir in den Sinn kommt?"
- b. No veis=to **co che** l' é paroshent e? (Grottol)
 nicht sehen-2SG=SCL wie COMP er sein-3SG fröhlich PRT
 "Siehst du nicht, wie fröhlich er ist?"
- c. Che te mporta a ti, ence gio no t=é (Dolomiten-Ladiner)
 was dich interessieren PREP dich auch ich nicht dich=haben-1SG
 domanà **olà che** tu vas.
 gefragt wohin COMP du gehen-2SG
 "Was hat dich das zu interessieren, ich habe dich ja auch nicht gefragt, wohin du gehst."

(33) *wh-che* im Objektsatz

- a. Shi, te diré **co** *che* fae! (Grottol)
 ja dir sagen-FUT.1SG wie COMP machen-1SG
 “Ja, ich werde dir sagen, wie ich es machen werde!”
- b. Lasha sentir **che che** tò ciaf fin à danef (Skomeša)
 lassen-IMP hören-INF was COMP dein Kopf schlau haben-3SG erneut
 nventà.
 ausgedacht
 “Lass hören, was sich dein schlauer Kopf wieder ausgedacht hat.”

(34) *wh-che* im Relativsatz

- Osteria **olà** *che* no se paa nia. (Dolomiten-Ladiner)
 Gasthaus wo COMP NEG REFL bezahlen-3SG NEG
 “Gasthaus, wo man nichts bezahlt.”

(35) Konjunktionen mit Komplementierer *che*

- a. **Canche** fajène la mèscres dessema, [...]. (Pitores)
 wann-COMP machen-1PL die Masken zusammen
 “Wenn wir uns zusammen verkleiden [...]”
- b. Sta mia mare, **dò** *che* la se à (Dolomiten-Ladiner)
 diese meine Mutter nachdem COMP sie REFL haben-3SG
 perdù la faela [...].
 verloren das Sprachvermögen
 “Meine Mutter, nachdem sie die Sprache verloren hatte, [...]”
- c. **Apena che** l camerier auza l sprizen (Ost mbroia)
 sobald COMP der Hausangestellte erheben-3SG die Gießkanne
 per sprizenar l' ost sul ciaf, [...]
 um spritzen-INF den Gastwirt auf-den Kopf
 “Sobald der Hausangestellte die Gießkanne erhebt, um dem Gastwirt auf den Kopf zu gießen, [...]”
- d. Coscita vera, **desché** *che* son chiò, [...]! (Ost mbroia)
 so wahr wie COMP sein-1SG hier
 “So wahr ich hier stehe, [...]!”

(35) *wh-che* in Exklamativsätzen mit Spaltsatzkonstruktion

- a. **Chi** *che* mai l=é sta[t]! (Grottol)
 wer COMP bloß SCL=sein-3SG gewesen
 “Wer ist es bloß gewesen!”

Das Auftreten der *wh-che*-Struktur in unterschiedlichen Satztypen des Fassanischen legt den Schluss nahe, dass es hier nicht nur um eine einfache Übernahme oder “Kopie” der Struktur der indirekten Frage in die direkte Frage geht. Es handelt sich hier wohl vielmehr um einen allgemeineren Prozess, dessen Ursprung jedoch im indirekten Satz liegt. Im Fassanischen entsprechen die Relativpronomina den Fragepronomina und viele Konjunktionen bestehen aus einem “Fragepronomen” und dem Komplementierer *che* (z.B. *coche* “als, wenn”; *canche* “sobald, wenn”).¹⁴

Für die Entwicklung der *wh-che*-Struktur lässt sich nun hypothesieren, dass ausgehend von der inneren morphologischen Struktur von Konjunktionen wie *coche* auch bei Relativsätzen und indirekten Fragesätzen die unmittelbare Nachbarschaft des Frage- bzw. Relativpronomens und des Komplementierers dazu geführt hat, dass die beiden Elemente als eine zusammengehörende Einheit reanalysiert wurden.¹⁵ Evidenz hierfür liefert die Beobachtung, dass viele Autoren das Frage- bzw. Relativpronomen mit *che* zusammenschreiben.¹⁶

- (36) a. Da l' ultima corsa a Roma **olache** é vadagnà [...]. (*Skomeša*)
seit dem letzten Rennen in Rom wo-COMP haben-1SG gewonnen
“Seit dem letzten Rennen in Rom, wo ich [...] gewonnen habe.”
- b. Ma **coche** la é? (*Molinè*)
aber wie-COMP es sein-3SG
“Aber wie ist es?”
- c. Corrado, **percheche** no te me vèrdes? (*Molinè*)
Corrado warum-COMP nicht du mich sehen-2SG
“Corrado, warum siehst du mich nicht?”

Durch die Reanalyse der beiden Elemente als eine Worteinheit im indirekten Satz könnte die *wh-che*-Struktur dann nach dem Analogieprinzip in den Hauptsatz und damit in die direkte Frage und in den Exklamativsatz übernommen worden sein. Inwieweit die Pragmatik hier eine Rolle gespielt hat, bliebe hier noch zu untersuchen.

¹⁴ Hier ist anzumerken, dass dies auch für die anderen ladinischen Varietäten gilt, in denen sich jedoch die *wh-che*-Konstruktion nicht ausgebreitet hat.

¹⁵ Ähnliches nehmen POLETTO/VANELLI (1997, 110) für das Fragewort *perché* (“warum”) im indirekten Fragesatz einiger oberitalienischer Varietäten an.

¹⁶ Interessanterweise findet sich die Zusammenschreibung jedoch nie mit den Fragepronomina *chi* (“wer”) und *che* (“was”).

In Anbetracht des hier diskutierten Ansatzes ergibt sich nun die Frage, warum die *wh-che*-Konstruktion im Grödnerischen und im Gadertalischen, wo die gleichen Ausgangsbedingungen herrschen (*wh-che* im Relativsatz und im indirekten Fragesatz sowie zusammengesetzte Konjunktionen), nicht in den Hauptsatz übernommen wurde. Die Erklärung hierfür könnte in den besonderen Wortstellungseigenschaften des Grödnerischen und des Gadertalischen liegen, die das Fassanische nicht aufweist (cf. auch ELWERT 1943, 137; SILLER-RUNG-GALDIER 1999, 120). Das Grödnerische und das Gadertalische sind sogenannte “Verb-Zweit(V2)-Sprachen”, d.h. das finite Verb muss immer in der zweiten Satzposition stehen. Wenn eine Konstituente, die nicht Subjekt des Satzes ist, in die erste Satzposition tritt, zeigt sich der sogenannte “V2-Effekt”, eine Inversion von Subjekt und Verb, wodurch das finite Verb wieder in der zweiten Position erscheint und eine Verb-Dritt-Stellung verhindert wird (37b-c).

- (37) a. **L** maia pulënta. (Gherdëina)
 er essen-3SG Polenta
 “Er isst Polenta.”
- b. Duman mai=**el** pulënta.
 morgen essen-3SG=SCL Polenta
 “Morgen isst er Polenta.”
- c. Can mai=**el** *pa* pulënta?
 wann essen-3SG=SCL PA Polenta
 “Wann isst er Polenta?”

Während die V2-Eigenschaft in den alten Sprachstufen aller romanischen Sprachen zu beobachten war, ist sie in den meisten modernen romanischen Sprachen verloren gegangen. Allein im Bündnerromanischen und im Grödnerischen und Gadertalischen hat sie sich erhalten, wobei diese Varietäten keinen Verstoß gegen die V2-Stellung dulden. In den anderen romanischen Sprachen und Varietäten, wie beispielsweise im Fassanischen, zeigt sich die V2-Stellung nur noch in der Konstituentenfrage und auch dort scheint sie verlorenzugehen: *Wh-che*-Fragen weisen statt invertierter direkte Wortstellung auf (cf. Abschnitt 4.1) und das Verb steht somit nicht mehr in der zweiten Satzposition.

- (38) Olà *che* tu vas? (wh-che-SV)
 wohin COMP du gehen-2SG
 “Wohin gehst du?”

Damit ist davon auszugehen, dass der Grund, warum die *wh-che*-Konstruktion nun im Gegensatz zum Fassanischen im Grödnerischen und Gadertalischen

nicht in den Hauptsatz übernommen wurde, in der V2-Eigenschaft dieser Varietäten liegt. Da in *wh-che*-Konstruktionen das Verb nicht in der zweiten Satzposition erscheinen kann, ist die Struktur im Hauptsatz nicht möglich.¹⁷

Aufgrund der besonderen geographischen Lage des Fassanischen im Kontaktbereich zwischen dolomitenladinischen Varietäten und oberitalienischen Mundarten ist darüber hinaus auch denkbar, dass das Auftreten der *wh-che*-Konstruktion in der fassanischen Konstituentenfrage auf Sprachkontakt zurückzuführen ist.

Wie bereits angesprochen, tritt die *wh-che*-Konstruktion in mehreren oberitalienischen Mundarten auf, insbesondere im an das Fassatal angrenzenden Fleimstal.

(39) Die *wh-che*-Konstruktion im Fleimstal (cf. *AD-II*-Probekarten)

Che	<i>che</i>	te	as	fat?	(Predazzo)
was	COMP	du	haben-2SG	gemacht	
“Was hast du gemacht?”					

Die *wh-che*-Konstruktion könnte sich also von Oberitalien aus über das Fleimstal auf das Fassanische ausgebreitet haben. Eine solche “Entlehnungshypothese” könnte auch der Tatsache Rechnung tragen, dass die *wh-che*-Konstruktion gleichzeitig mit allen Fragepronomina auftritt.

Auf den ersten Blick scheinen die Verhältnisse in der Mundart von Moena diesen Ansatz nicht zu bestärken. ELWERT (1943, 253) misst der Mundart von Moena als “Grenzmundart zwischen dem Fassanischen und der Mundart von Fleims” besonderes Interesse zu. Infolge der langen politischen Zugehörigkeit Moenas zu Fleims sind einige fleimserische Züge in die Mundart von Moena eingedrungen und haben sich im Fassatal auch über Moena hinaus verbreitet. Vor diesem Hintergrund wäre es also eigentlich zu erwarten, dass eine Interferenz gerade in Moena sichtbar wird, jedoch tritt dort – wie bereits in Abschnitt 4.2 angesprochen – die *wh-che*-Konstruktion gar nicht auf. Hier könnte es sich jedoch um einen Fall von “Überentäußerung” handeln, die ELWERT (1943) in Moena öfters beobachtet: Im “Bestreben, den Eigencharakter der Mundart gegenüber dem Eindringen fremder Lautformen zu bewahren” (op. cit., 50), werden Entlehnungen, die weiter oben im Tal übernommen wurden, gerade an der Sprachgrenze abgelehnt.

¹⁷ Die *wh-che*-Konstruktionen, die im Ennebergischen des 19. Jahrhunderts beobachtet wurden (cf. FN 13), sind als seltene Abweichungen von der Regel zu betrachten.

7. Konklusion

Im Fassanischen wird die *wh-* oder Konstituentenfrage traditionell mit Subjekt-Verb-Inversion und Partikel *pa* gebildet (*wh-VS-pa*). In Abschnitt 3 haben wir festgestellt, dass diese Partikel in unterschiedlichem Ausmaß und in unterschiedlichen Funktionen in mehreren Varietäten des oberitalienischen Raums auftritt. Im Fassanischen ist *pa* bzw. *po* in der Konstituentenfrage konventionalisiert, während die Partikel in diesem Satztyp im Gadertalischen obligatorisch ist. Im benachbarten Grödner Ladinischen ist die Partikel *pa* sowohl in der Konstituenten- als auch in der Satzfrage obligatorisch.

Neben der traditionellen Fragesatzbildungsstrategie *wh-VS-pa* wird im Fassanischen auch eine innovative Struktur verwendet, die den Komplementierer *che* und statt der Inversion die direkte Wortstellung (SV) aufweist (*wh-che-SV*). Abschnitt 4 hat gezeigt, dass diese innovative Konstruktion trotz normativer Maßnahmen immer mehr Verbreitung im Fassatal gefunden hat und heute insbesondere bei der jungen Generation die vorherrschende Strategie zur Bildung von Konstituentenfragen ist. Interessanterweise bleibt *wh-che-SV* auf die Untervarietäten *Brach* und *Cazet* beschränkt, in *Moenat* kommt sie nicht vor. Mehrere im Fassatal durchgeführte Untersuchungen (cf. HACK 2009 und ID. in Vorb.) haben keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen verwendeter Fragesatzkonstruktion und pragmatischem Kontext bzw. Form und Funktion des Frageworts bzw. der erfragten Konstituente festgestellt. Die Wahl der Fragesatzbildungsstrategie scheint vor allem sprecherabhängig zu sein.

In Abschnitt 5 wurden zwei Theorien zum Ursprung der *wh-che*-Konstruktion in der direkten Frage – die “Kopietheorie” und der pragmatische Ansatz – in Bezug auf andere romanische Varietäten vorgestellt. Anhand einer diachronen Corpusanalyse fassanischer Theaterstücke in Abschnitt 6 wurden diese beiden Theorien überprüft. Die *wh-che*-Konstruktion tritt im Fassanischen in der direkten Frage zum ersten Mal in dem Stück *El Moliné e sia fia* aus dem Jahr 1948 auf. Für eine Entwicklung wie in dem von PARRY (2003) in Bezug auf das Piemontesische vorgeschlagenen pragmatischen Ansatz gibt es keine bzw. zu wenig Evidenz, obwohl pragmatische Faktoren nicht ausgeschlossen sind. Die “Kopietheorie” hingegen betrachtet die *wh-che*-Struktur in der direkten Frage als Generalisierung der Struktur der indirekten Frage. Für das Fassanische erscheint die Annahme schlüssiger, dass es sich nicht nur um eine bloße Übernahme der *wh-che*-Struktur aus dem indirekten Nebensatz handelt, sondern um eine Reanalyse der Sequenz Relativpronomen/Fragepronomen-*che* in indirekten Satztypen (in Analogie zur inneren morphologischen Struktur einiger Konjunktionen) und analogische

Übernahme der reanalysierten Struktur in den direkten Frage- und Exklamativsatz. Die Beobachtung, dass trotz gleicher Voraussetzungen die *wh-che*-Konstruktion im Grödnerischen und Gadertalischen im übergeordneten Fragesatz nicht vorkommt, kann mit der strikten V2-Eigenschaft dieser Varietäten erklärt werden, die nicht mit den Wortstellungseigenschaften der *wh-che*-Konstruktion kompatibel ist.

Schließlich wurde dafür argumentiert, dass die *wh-che*-Konstruktion im übergeordneten Fragesatz dem Sprachkontakt mit oberitalienischen Mundarten zuzuschreiben sein könnte, in denen die Struktur ebenfalls vorkommt. Das Nicht-Auftreten von *wh-che* in der Grenzmundart Moena ist dabei als Fall von “Überentäußerung” zu sehen.

8. Bibliographie

AD-II = GOEBL, Hans et al. (eds.): *Atlant linguistisch dl ladin dolomitch y di dialec vejins, 2a pert / Atlante linguistico del ladino dolomitico e dei dialetti limitrofi, 2a parte / Sprachatlas des Dolomitenladinischen und angrenzender Dialekte, 2. Teil*, Straßburg 2012, 7 voll.

ASIS = *Atlante Sintattico dell'Italia Settentrionale*, heute: *ASIt* = *Atlante Sintattico d'Italia*, Centro di Studio per la Dialettologia Italiana, Università degli Studi di Padova/CNR, <<http://asis-cnr.unipd.it/>>.

BENINCA, Paola/POLETTI, Cecilia (eds.): *Strutture interrogative dell'Italia Settentrionale*, Padova 1997.

BAYER, Josef: *From Modal Particle to Interrogative Marker: A Study of German denn*, in: BRUGÈ, Laura et al., *Functional Heads. Festschrift for Guglielmo CINQUE*, Oxford 2012, 13–28.

CARLETTA, Jean et al.: *The coding of dialogue structure in a corpus. Twente Workshop on Language Technology on Corpus-Based Approaches to Dialogue Modelling*, Twente 1995.

CHIOCCETTI, Fabio: *Evoluzioni sintattiche dell'interrogativa nel fassano*, in: “Mondo Ladino”, 26/3–4, 1992, 199–219.

DAL, Ingerid: *Kurze deutsche Syntax auf historischer Grundlage*, Tübingen 1966.

DANTONE FLORIAN, Maria/ZANONER PASTORE, Doretta: *Mia Parlèda*, Vigo di Fassa 1979.

ELWERT, Theodor: *Die Mundart des Fassatals*, Heidelberg 1943; [Nachdruck: Wiesbaden 1972].

ETTMAYER, Karl von: *Rezension zu*: BATTISTI, Carlo, *Die Nonsberger Mundart (Lautlehre)*, in: “Zeitschrift für Romanische Philologie”, 33, 1909, 596–604.

EWD = KRAMER, Johannes: *Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen*, vol. V, Hamburg 1993.

GSELL, Otto: *Beiträge und Materialien zur Etymologie des Dolomitenladinischen (M–P)*, in: “Ladinia”, 14, 1990, 121–160.

HACK, Franziska Maria: *Syntactic variation in interrogatives in Romance languages and dialects*, Konstanz 2009; [unveröffentlichte M.A.-Arbeit].

- HACK, Franziska Maria: *Variazione sintattica in Italia settentrionale: le interrogative con la particella po*, in: BERIZZI, Mariachiara/ROSSI, Silvia (eds.), *Quaderni di Lavoro ASIIt* 12, Padova 2011, 62–94.
- HACK, Franziska Maria: *The syntax and prosody of interrogatives. Evidence from varieties of the Northern Italian area*, Oxford (in Vorbereitung); [PhD Dissertation].
- MANZINI, Maria Rita/SAVOIA, Leonardo: *I dialetti italiani e romanci. Morfosintassi generativa*, Alessandria 2005, 3 voll.
- MYCOCK, Louise: *Constituent question formation and focus: a new typological perspective*, in: “Transactions of the Philological Society”, 105/2, 2007, 192–251.
- PARRY, Mair: *Variazione sintattica nelle strutture interrogative piemontesi*, in: BENINCÀ/POLETTI 1997, op. cit., 91–103.
- PARRY, Mair: *Cosa ch'a l'é sta storia? The interaction of pragmatics and syntax in the development of wh-interrogatives with overt complementizer in Piedmontese*, in: TORTORA, Christina (ed.), *The Syntax of Italian Dialects*, Oxford 2003, 152–174.
- POLETTI, Cecilia: *The Higher Functional Field. Evidence from Northern Italian Dialects*, Oxford 2000.
- POLETTI, Cecilia/VANELLI, Laura: *Gli introduttori delle frasi interrogative nei dialetti settentrionali*, in: BENINCÀ/POLETTI 1997, op. cit., 105–118.
- QUARESIMA, Enrico: *Vocabolario Ananico e Solandro raffrontato col Trentino*, Venezia 1964.
- SIEMUND, Peter: *Interrogative constructions*, in: HASPELMATH, Martin et al. (eds), *Language Typology and Language Universals. An International Handbook / Sprachtypologie und sprachliche Universalien. Ein internationales Handbuch / La typologie des langues et les universaux linguistiques. Manuel international*, Vol. 2.2, Berlin 2001, 1010–1028.
- SILLER-RUNGGALDIER, Heidi: *Das Ladinische im Spannungsfeld zwischen Deutsch und Italienisch*, in: OHNHEISER, Ingeborg/KIENPOINTNER, Manfred/KALB, Helmut (eds.), *Sprachen in Europa. Sprachsituation und Sprachpolitik in europäischen Ländern*, Innsbruck 1999, 115–124.
- STALNAKER, Robert: *Common Ground*, in: “Linguistics and Philosophy”, 25, 2002, 701–721.
- THURMAIR, Maria: *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*, Tübingen 1989.
- WEGENER, Heide: *The evolution of the German modal particle denn*, in: WISCHER, Ilse/DIEWALD, Gabriele (eds.), *New Reflections on Grammaticalization*, Amsterdam 2002, 379–394.
- WEISS, Helmut: *Three types of negation: a case study in Bavarian*, in: BARBIERS, Sjeff/CORNIPS, Leonie/VAN DER KLEIJ, Susanne, *Syntactic Microvariation*, Amsterdam 2002, 305–332.

Ressumé

Chest contribut analiseia la variazion tla formazion dles frases interrogatives tla varianta ladina de Fascia. Da n valgugn dezens encà pòn osservé te Fascia fundamentalmenter does strategies desvalives per formé na domanda de costituenc: da una na pert la costruzion tradizionala con la inverscion soget-verb y la particola *pa* (*po*) y da l'otra pert na costruzion inovativa con l complementadour *che* y la posicion dles paroles direta. Basé sun deplù analises sun l ciamp trata l contribut la adoranza de trames les costruzions sibe da na prospetiva diacronica che sincronica. Empruma végnel debatù sciche al s'á svilupé fora dla particola *pa* (*po*) che vegn dal etimon latin *POST* na particola interrogativa, encuei obligatora tl gherdeina y tl ladin dla Val Badia tla domanda de costituenc, depierpul che sia adoranza s'á te Fascia convenzionalisé. Emplù mostri su sciche la costruzion dla domanda inovativa se slergia fora tres deplù, sceben che al sibe gnù fat sforc normatifs, ma ala se limiteia a les does sotvariantes cazet y brach. Ie prove spo da splighé la proveggenza dla costruzion *wh-che-SV* sciche ence l fat che chesta ne n'é da osservé no tla sotvariante de Moena no tles autres variantes ladines.